

## **Der Gesang der Flusskrebse, Delia Owens, 457 S.**

50er-Jahre, Kya lebt (besser gesagt: haust) mit ihrer Familie im Marschland in North Carolina, unter sehr ärmlichen Verhältnissen, bis ihr Vater, Kriegsveteran und arbeitsscheu, alle nacheinander aus dem Haus treibt.

Als dann noch der Vater verschwindet, Kya ist 10 Jahre, ist sie ganz auf sich allein gestellt. Sie kann zwar nicht lesen, schreiben und rechnen, meistert aber ihr einsames, abgeschiedenes Leben in einer ergreifenden Art und Weise. Auch mit Hilfe einiger Dorfbewohner.

Von allen nur „das Marschmädchen“ genannt, kennt sie zwischen Salzwiesen und Marschland jeden Stein und jeden Seevogel, und über Muscheln und Pflanzen weiß sie mehr, als andere je lernen werden.

Ein paar Jahre später bringt ihr Tate, ein früherer Freund ihres Bruders, das Lesen bei. Mit ihm verbindet Kya ihre erste und innigste Freundschaft. Sein Abschied, als er aufs College geht trifft beide sehr, aber sein Geschenk: Kya kann lesen, und sie liest alles über Natur, Biologie, saugt alles Wissen begierig auf, was ihr in ihrer Einsamkeit ein großer Trost ist.

Parallel dazu gibt es einen zweiten Erzählstrang, 17 Jahre später. Es wird im Marsch ein Toter gefunden, natürlich gibt es schon bald einen Verdacht.

*Mich hat das Buch sehr beeindruckt. Kyas ungebändigtes Wesen, atemberaubende Natur in bewundernden Bildern, ohne kitschig zu wirken. Es geht eine eigenartige Ruhe von ihm aus. Und die überraschenden Wendungen waren sehr spannend.*

